

DGAW-Pressemitteilung

„Zukunft der mechanischen, physikalischen und biologischen Restabfallbehandlung“

DGAW Regionalkonferenz am 02.10.2015 im Rahmen der Festwoche: 20 Jahre Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, TU Dresden / Standort Pirna

An einem Freitagnachmittag nach Pirna zum fachlichen Austausch über die Zukunft der Abfallwirtschaft einzuladen, war ein Wagnis. Es hat sich gelohnt. Über 40 Teilnehmer aus dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Landesbehörden, wissenschaftlichen Einrichtungen, öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern und der privaten Kreislaufwirtschaft diskutierten mit den Vortragenden und nutzten im zweiten Teil der Veranstaltung das schöne Wetter zum Netzwerken am Grill.

Die Institutschefin Frau Professor Dornack erläuterte anschaulich die Chancen und Grenzen des Recyclings. Beim Papierrecycling sieht sie kaum mehr Wachstumspotenzial und verweist auf die bis zu 30% sinkende Altpapiermenge aufgrund des sinkenden Verbrauches insbesondere an Zeitungspapier. Die zunehmende Technisierung der Papierprodukte mit Beschichtungen und Multikomponenten beschränkt die Recyclingfähigkeit zusätzlich. Mit diesem Trend hat auch das Kunststoffrecycling zu kämpfen. Grundsätzlich besteht zwar noch ein Recyclingpotenzial, aber nur bei Erfassung von Monofractionen kann dies gelingen. Das größte Potenzial sieht Frau Prof. Dornack bei der Bioabfallverwertung und appelliert, diese Abfälle nicht nur effektiv zu sammeln, sondern auch hochwertig mit Biogaserzeugung zu verwerten. Mit der Verpflichtung der getrennten Bioabfallsammlung werden die Hausmüllmengen weiter sinken und weniger organische Abfälle beinhalten.

Damit haben sich auch im Freistaat Sachsen die Abfallbehandlungsanlagen auseinanderzusetzen. Neben der T.A. Lauta als einziger Müllverbrennungsanlage in Sachsen, sind MBA- und MPS-Anlagen in Leipzig, Dresden, Chemnitz und im Vogtlandkreis in Betrieb.

Herr Schatz als technischer Leiter des Abfallwirtschaftsverbandes Chemnitz (AWVC) zeigte die andauernd notwendige Optimierung seiner Anlage hinsichtlich der herzustellenden Produkte und der Betriebskosten. Es gelang dem Verband, die Energie- und Wartungskosten signifikant zu senken. Da aber über 70 % des Outputs derzeit energetisch verwertet werden, sind die Betriebskosten dieser Anlagen maßgeblich vom Annahmepreis der EBS Anlagen abhängig.

Herr Morgenstern von der ECONUM Unternehmensberatung GmbH, bestätigte Herrn Schatz in seinen Ausführungen zu dem vorhandenen Kostenoptimierungspotenzial derartiger Anlagen. Der grundsätzliche Unterschied zu Müllverbrennungsanlagen ist der hohe Anteil an variablen Kosten der MBA- und MPS- Anlagen. Im freien Wettbewerb sind diese deshalb kaum wettbewerbsfähig, haben jedoch regional durchaus ihre Berechtigung. Das gilt insbesondere, wenn keine Müllverbrennungsanlage ortsnahe vorhanden ist, wie am Beispiel des AWVC demonstriert wird. Auch wenn es gelingen kann, bei Vollkostenrechnung MBA- und MPS- Anlagen „nur“ 15-20% teurer als MVA's zu betreiben, bleibt die Abhängigkeit von der erforderlichen Volllauslastung.

Diese kann nur in Zusammenarbeit mit den kommunalen Entsorgungsträgern gelingen. Bis auf die MBA Cröbern setzen die anderen Anlagen im Freistaat Sachsen hauptsächlich auf die Herstellung von Ersatzbrennstoffen.

Die Braunkohlekraftwerke Jänschwalde und Schwarze Pumpe sind mit einem Einsatz von insgesamt über 500.000 Tonnen EBS im Jahr die wichtigsten energetischen Verwertungsanlagen in den neuen Bundesländern.

Herr Mielke von der Vattenfall Europe Generation AG sicherte den Vertragspartnern zu, dass zumindest bis 2017, optional bis 2020, die Mitverbrennung von Ersatzbrennstoffen gesichert ist. Darüber hinaus kann derzeit noch keine Prognose gegeben werden. Die Abhängigkeit von der Energiepolitik und dem Energiemarkt wurde sehr anschaulich vermittelt. Herr Mielke wies eindringlich darauf hin, dass die Qualität der Ersatzbrennstoffe für die Fortsetzung der Mitverbrennung essentiell ist. Während es gelang, den Chloreintrag in gemeinsamer Arbeit mit den Betreibern der Aufbereitungsanlagen erfolgreich zu beschränken, gibt es immer noch Optimierungsbedarf bei der Metallentfrachtung. Aufgrund der niedrigen Energieerlöse gibt es keinen Spielraum für Vattenfall, den Herstellern der Ersatzbrennstoffe kostenmäßig entgegenzukommen.

Alle MBA/MPS- Anlagen werden mit geringeren Siedlungsabfallmengen zu kämpfen haben, im freien Wettbewerb wird es kaum gelingen, Drittmengen zu akquirieren. Es ist möglich die Betriebskosten zu optimieren und lokal Entsorgungssicherheit zu gewährleisten. Problem bleibt, dass nach 2020 die Verwertung in Braunkohlekraftwerken nicht gesichert ist und die Betreiber der MBA- und MPS-Anlagen alternative Entsorgungswege für die hergestellten Fraktionen prüfen müssen.

Berlin, 09.10.2015

Weitere Informationen:

Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft e.V. (DGAW)

Nieritzweg 23

14165 Berlin

Telefon: 030-84 59 14 77

E-Mail: info@dgaw.de

Internet: www.dgaw.de

